

seinen Pudel, den einzigen Teilnehmer seiner Leiden und Freuden, ließ ihm keine Ruhe; sie besiegte alle Furcht vor dem vielleicht noch immer nahen Hai, er warf sich ins Meer, und so schnell seine noch immer schmerzende Hüfte es erlaubte, schwamm er hinüber nach Kuatan. Vergeblich war hier sein Suchen, vergeblich rief er in den Wald hinein: „Ami! Ami!“ Die Stimme ersüßte ihm zuletzt unter Thränen; klagend um seinen Freund warf er sich auf das Lager hin, das sie beide so lange miteinander geteilt hatten. Es war nur zu gewiß, daß der Hai das anhängliche Tier verschlungen hatte; in seinem Schrecken und bei dem Rauschen des Wassers hatte Philipp wahrscheinlich das letzte Angstgeschrei des Pudels, der etwas hinter ihm war, nicht vernehmen können, er sah seinen Ami niemals wieder.

27. Die Folgen des Verlustes.

Es war im Monat August, als ihn dieser für seine einsame Stellung so schmerzlich fühlbare Verlust betraf; von hier an mußte er ein Vierteljahr durchleben, das zu den leidensvollsten seines ganzen Lebens gehörte. Die Dürre, welche das Ende der heißen Jahreszeit vor Eintritt der stürmisch-regnerischen Witterung des Spätherbstes begleitet, war namentlich in der Nähe seines gewöhnlichen Aufenthaltes an der Ostspitze der Insel in hohem Grade merklich geworden. Der kleine Bach, der ihm Trinkwasser gab, war in der Nähe seines Ausflusses versiegt; unser Insulaner mußte eine weite Strecke in seinem steinigen Bette hinangehen, um sich durch Aufscharren des Sandes, in dessen Grube sich dann ein wenig Wasser sammelte, einen Trunk zu verschaffen. Die Bäume standen zum Teil mit gelbem Laube da, oder sie hatten dieses, wie bei uns im Winter, abgeworfen; aus den welken Zweigen des Passionsblumengesträuches, das die Wände und das Dach der Laube bildete, erschloß sich keine der schönen Blüten mehr. Die erquickende Frucht der Granadillos war nur noch sehr vereinzelt zu sehen. Auch der Topfbaum versagte in dieser Jahreszeit seine Rüsse.